

Ihre Mahlzeiten waren immer sehr kärglich eingerichtet, damit sie gezwungen waren, selbst auf Befriedigung des Magens zu denken und dadurch Kühn und Verschlagen zu werden. Beim Stehlen bewiesen die Knaben soviel Vorsicht und Behutsamkeit, daß wohl eher einer, der einen jungen Fuchs entwendet hatte und unter dem Mantel verborgen hielt, sich von dem Tiere lieber mit Klauen und Zähnen den Leib aufreißen, ja sogar sich töten ließ, als daß er die Sache bekannte. Dies ist schon wegen dessen, was die spartanischen Jünglinge noch in unseren Tagen tun, nicht unglaublich, da ich manche derselben am Altare der Orthia ¹⁾ unter Geißelhieben den Geist habe aufgeben sehen.

Nach Tische legte der Klassenvorsteher sich hin und befahl dem einen Knaben zu sitzen, dem andern legte er eine Frage vor, auf welche eine überdachte Antwort erfolgen mußte: zum Beispiel, wer der beste von den Männern oder was von dieser oder jener Handlung zu halten wäre. Dadurch wurden sie von Kindheit an gewöhnt, schöne Handlungen zu beurteilen und auf das Benehmen der Bürger achtjam zu sein. Die Antwort mußte von Gründen und Beweisen begleitet, zugleich auch kurz und knapp sein. Wer sich nachlässig erwiesen hatte, bekam von dem Vorsteher zur Strafe — einen Biß in den Daumen. Oft strafte er die Knaben auch in Gegenwart der Eltern und Obern, um eine Probe abzulegen, ob er es nach Recht und Billigkeit tue. Man hinderte ihn nicht an der Vollziehung der Strafen; waren aber die Knaben weggetreten, so mußte er Rechenschaft geben, wenn er dabei zu hart oder zu gelinde und nachsichtig verfahren war.

In Kriegszeiten wurde den jungen Leuten manches von der strengen Zucht erlassen. Man wehrte ihnen nicht, das Haar oder ihre Waffen und Kleider zu schmücken, und sah es gern, wenn sie gleich feurigen Rossen nach Kampf und Streit verlangten. Als Jünglinge ließen sie zwar ihre Haare wachsen, aber nur bei nahem Kampfe pflegten sie es aufs sorgfältigste zu schmücken und zu scheiteln, eingedenk der Worte Lyrurgs, daß das Haar wohlgebildete Menschen schöner, häßliche furchtbarer mache. Auch waren die Leibesübungen im Felde weniger streng als daheim, und man band sie nicht so genau an die vorgeschriebene Ordnung, so daß der Krieg für sie eine Erholung von den kriegerischen Übungen war.

15. Die Gesetzgebung Solons in Athen, 591/90 v. Chr. ²⁾

Aus Aristoteles: Vom Staate der Athener, Kap. (2) 6 — 10. Nach Fr. Poland.

Die berühmte, um das Jahr 325 v. Chr. verfaßte Schrift des größten antiken Gelehrten (geb. 384 zu Stagira in Thrazien, Lehrer Alexanders d. Gr. und Gründer der sog. peripatetischen Philosophenschule in Athen, gest. 322 in Chalcis auf Euboea) ist 1890 in einer ägyptischen Papyrushandschrift von ca. 100 n. Chr. entdeckt worden. Sie wurde zuerst 1891 von Kenyon in London veröffentlicht; seitdem öfter. Die Schrift, ein Abschnitt des großen aristotelischen Sammelwerkes „Politien“, einer Darstellung von 158 griechischen Ver-

¹⁾ Beiname der Göttin Artemis.

²⁾ Dieses Jahr ist neuerdings (statt 594) festgestellt worden.